

## Schulweg mit Erstklässlerinnen und Erstklässlern:

Nach der Einschulung beginnt die Verkehrserziehung mit dem **Schulwegtraining**, das Erstklässler\*innen mit Lehrkräften, Eltern und Polizeiverkehrslehrkräften im Unterricht thematisieren. Dabei üben und besprechen die Kinder ihren Schulweg und erkunden die Verkehrssituation im Stadtteil.

## Sechs Tipps für Eltern

1. Wählen Sie den sichersten Weg. Das ist nicht immer der kürzeste. Schulwegpläne zeigen die sichersten Wege. Sie können an Ihrer Schule z.B. durch den Elternrat (ggf. in Zusammenarbeit mit der Polizeiverkehrslehrkraft) erarbeitet werden.
2. Trainieren Sie den Schulweg so oft wie möglich. Faustregel: Einen leichten, kurzen Weg üben Sie mindestens drei bis viermal, einen langen, schwierigen mindestens an zehn Tagen. Lassen Sie Ihr Kind führen, so sehen Sie in welchen Situationen es noch unsicher ist.
3. Planen Sie für den Schulweg ausreichend Zeit ein. Eile verführt zu Fehlern.
4. Kleidung mit Reflektoren wählen. Das macht Ihr Kind im Straßenverkehr sichtbarer.
5. Bringen Sie Ihr Kind möglichst nicht mit dem Auto zur Schule. Der größte Teil aller verunglückten Kinder im Straßenverkehr kommt als Mitfahrende im Auto zu Schaden. Zudem wird durch dieses Verhalten das Verkehrsaufkommen rund um die Schulen noch verstärkt und Kinder, die zu Fuß oder mit dem Roller/Fahrrad zur Schule kommen, werden unnötig gefährdet.
6. Mit dem Fahrrad sollten Schulanfänger\*innen unter keinen Umständen zur Schule fahren.

## Kinder sehen und verstehen

Kinder sind keine kleinen Erwachsenen, die sich im Verkehr falsch verhalten. Ihr jeweiliger **psychomotorischer, kognitiver und sozialer Entwicklungsstand** ist entscheidend:

- Durch ihre Körpergröße und das eingeschränkte Blickfeld erkennen sie Autos beim Überqueren der Fahrbahn nicht rechtzeitig.
- Mehrfachhandlungen und komplexe Situationen sind für sie schwer zu bewältigen.
- Ihre Reaktionszeit ist dreimal länger als die der Erwachsenen.
- Kinder haben in unübersichtlichen Situationen Angst, z.B. bei abbiegenden Autos.
- Sie können Bewegungsabläufe nicht abrupt stoppen.
- Auf Hupen reagieren sie oft nicht, da sie Geräusche nur schwer orten und Geschwindigkeiten nicht realistisch einschätzen können.
- Kinder gehen davon aus, dass die Autofahrenden sie sehen, da sie selbst das Auto sehen.
- Kinder sind noch nicht in der Lage, abstrakte und isoliert gelernte Regeln und Vorschriften in Verhalten umzusetzen.